

Dokumentation der Werkstatt Bürgerbeteiligung „Mehr erreichen für deinen Stadtteil!“

Wann? Dienstag, 05.02.2019, 18:00 - 21:00 Uhr

Wo? Zukunftswerkstatt Ihmezentrum

Was? Impuls zur Selbstentwicklung von Arbeit in Stadtteilrunden „Mehr für den Stadtteil erreichen“

Wer? Referent*innen:

Prof. Klaus Wermker, eh. Stadt Essen

Sowie Vertreter verschiedener Hannoverscher Stadtteilrunden:

Moderation: Rebekka Jakob und Wolfgang Prauser (bbs)

So vielfältig wie die Stadtteile Hannovers, sind auch ihre Stadtteilrunden.

In nahezu allen Stadtteilen treffen sich mehr oder weniger häufig engagierte VertreterInnen der Nachbarschaft, des Einzelhandels, sozialer Einrichtungen, der Politik und andere, um gemeinsam über die Entwicklung ihres Stadtteils zu beraten, Aktionen anzustoßen, sich über Geschehnisse im Stadtteil auszutauschen, Termine abzusprechen oder auch einfach nur um Kontakte zu pflegen.

Für die Werkstatt Bürgerbeteiligung „Mehr erreichen für Deinen Stadtteil!“ des Bürgerbüro Stadtentwicklung kamen diese Menschen im Februar 2019 in der Zukunftswerkstatt Ihmezentrum zusammen um sich gegenseitig zu inspirieren, wie sie mehr für ihren Stadtteil erreichen können.

So vielfältig wie ihre Zusammensetzung und die selbstgewählten Aufgaben ist auch die Entstehungsgeschichte von Stadtteilrunden. Manche entstanden initiiert durch das Sanierungsprogramm „Soziale Stadt“ andere sind bürgerinitiiert, manche können durch ihre Struktur als Träger für Projekte agieren, andere sind auf Projektträger aus dem Stadtteil angewiesen. In der vom Bürgerbüro Stadtentwicklung organisierten Werkstatt Bürgerbeteiligung wurden all diese unterschiedlichen Runden zusammengebracht und Erfahrungen konnten ausgetauscht werden.

Stadtteilrunden in Hannover stehen vor ähnlichen Herausforderungen, Räume und andere Ressourcen hängen oft von einer öffentlichen Förderung ab. Rein ehrenamtlich getragene Stadtteilrunde haben nur Zugang zu Räumen, wenn diese im Stadtteil niedrigschwellig zur Verfügung stehen. Einigen Stadtteilrunden fällt es schwer bei Politik

und Verwaltung auf Akzeptanz für ihre Ideen zu treffen und einen Weg zur Umsetzung zu finden. Die Wünsche der Beteiligten machen deutlich, dass es vielfältige Hürden geben kann, die das Engagement für den Stadtteil ausbremsen.

Eine Stadtteilkonferenzen am Beispiel des Essener Stadtteils Katernberg bei der sich Einwohner*innen des Stadtteils mit Politiker*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen themenbezogen austauschen und ihre gemeinsamen Ziele entdecken können, könnten dabei Abhilfe schaffen. Das Beispiel für stadtteilinitiierte Stadtentwicklung des Referenten Prof. Klaus Wermker, ehemaliger Leiter des Büros Stadtentwicklung der Stadt Essen, zeigte eindrücklich die Identität mit dem eigenen Stadtteil und das Problembewusstsein der dortigen Akteure.

Neue Impulse für die eigenen Stadteilrunden wurden mitgenommen, die vor allem darauf abzielen, mehr Menschen aus dem Stadtteil einzubeziehen und unterschiedliche Milieus anzusprechen.



Fünf Hannoverschen Stadtteilforen stellen sich vor Stadtteilforum Hainholz (Christina Glahn)

Wer sind wir?

Engagierte Bewohner

Wie sind wir entstanden?

Bei der Auftaktveranstaltung zur Sozialen Stadt im Jahr 2002

Wer ist Mitglied?

Menschen die im Sanierungsgebiet wohnen, arbeiten, ehrenamtlich tätig sind oder Grundbesitz haben

Wie oft treffen wir uns? *8-10 Treffen pro Jahr plus Vorbereitungstreffen*

Was wird in den Treffen thematisiert?

Alles was im Sanierungsgebiet aktuell ist, z.B. Freiflächen, Verkehr, Planungen, soziale Projekte

Welche Ziele verfolgen wir?

Aktive Beteiligung erreichen, umfassende Informationen erlangen, lokale Kompetenz in Handeln einbringen, Netzwerke fördern

Welche Beispielprojekte sind typisch für unsere Arbeit?

Naturbad Hainholz, Grüne Mitte Hainholz, Kultursommer, Teegarten Beteiligungsprojekte

Was sind die größten Erfolge?

Aktive Beteiligung seit 2002 aufrechterhalten und Bewohnerideen in Planungen integriert.

Was sind unsere größten Herausforderungen?

Das Beteiligungsprojekt Stadtteilforum als Verstetigungsprojekt nach der Sanierung fortzuführen.

Was ist besonders an unserer Stadtteilrunde?

Vielseitigkeit, Lokales Wissen, Ausdauer, Engagement, Kreativität

Kontakt: Stadtteilbüro Hainholz – Quartiersmanagement Email:

Stadtteilbuero.hainholz@hannover-stadt.de; Telefon: 0511-16831825

Stadtteilforum Linden Süd (STF L-S, Marit Kukat, ehrenamtliche Sprecherin)

Das STF L-S ist Ansprechpartner für die Bewohner*innen und Einrichtungen des Stadtteils als auch deren Sprecher gegenüber Kommunalpolitik und Verwaltung der Stadt Hannover. Es ist im Jahr 2000 aus einem Stadtteil-Workshop entstanden. Bewohner*innen, Vertretungen von Einrichtungen und Vereinen sowie Geschäftsleute aus dem Stadtteil fanden sich zusammen, um Themen der Stadtteilentwicklung zu diskutieren. In einem Handlungsprogramm wurden die Probleme des Stadtteiles und mögliche Lösungswege aufgelistet und Prioritäten gesetzt. Aus der Analyse der vielfältigen Problemlagen ergab sich die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Zusammenarbeit in einem Gremium, das zugleich Ansprechpartner für die Bewohner*Innen und Einrichtungen des Stadtteils als auch deren Sprecher gegenüber Kommunalpolitik und Verwaltung der Stadt Hannover sein sollte.

Es gibt keine verbindliche Mitgliedschaft. Zu den Treffen sind alle eingeladen, die im Stadtteil leben, wohnen und arbeiten. Tagesordnung + Einladung werden durch die AG Koordination vorbereitet. Dazu gehören die Sprecher*innen des STF L-S, das Quartiersmanagement, die Koordination des Café Allerlei und die Stadtteilkulturarbeit Linden-Süd.

Das STF L-S trifft sich jeden 1. Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr im Café Allerlei, Treffpunkt Allerweg. Jedes Treffen hat mindestens zwei TOP: 1. Aktuelles und Berichte aus dem Stadtteil, 2. Ein Thema mit ggf. Gastreferent*in.

Anwohner*innen, das Quartiersmanagement und Vertreter*innen von Einrichtungen, Initiativen und Vereinen informieren sich über aktuelle Themen und Entwicklungen im Stadtteil. Sie berichten über neue Angebote, beschreiben Probleme, besprechen Lösungen bzw. leiten an Zuständige weiter, planen Aktionen, behalten die Entwicklungen im Blick. Die Moderation des Stadtteilforums erfolgt durch zwei ehrenamtliche, gewählte Sprecher*innen. Sie werden in ihrer Arbeit wesentlich unterstützt durch das Quartiersmanagement. Zudem gibt es eine AG Kinder + Jugend und eine AG Wohnumfeld.

Ziel des haupt- und ehrenamtlichen Engagements ist es, im Stadtteil das soziale Miteinander zu fördern, zu vernetzen, Identität zu stiften und dabei alle Lebensphasen und Lebenslagen im Blick zu haben. Dazu gehören Themen wie das Wohnumfeld, Bildung, Kultur, Verkehr sowie die Sauberkeit im Stadtteil.

Typische Projekte sind:

- Stadtteilstadt Lust auf Linden-Süd auf der gesperrten Deisterstraße (jährlich, im Juni)
- Europäischer Nachbarschaftstag (jährlich, letzter Freitag im Mai)
- JugendKinderKulturSommer (JuKiKS, jährlich im Übergang zu den Sommerferien)
- Stadtteilpark Linden-Süd
- Eltern-Lehrer-Dialog in der GS Egestorffschule (halbjährlich)
- Zwei Nachbarschaftsgärten (Charlottenstraße + Behnsenstraße)
- Aufwertung der Deisterstraße

die größten Erfolge:

- Café Allerlei im Treffpunkt Allerweg
- Bewohnerbeteiligung an der Planung des Stadtteilparks Linden-Süd
- Aufwertung der Deisterstraße (auch Außenraum)
- Aufbau zweier Nachbarschaftsgärten (Charlottenstraße + Behnsenstraße)
- Bessere sozio-ökonomische Durchmischung in der Grundschule
- Aufbau eines Nachbarschaftskiosks als Begegnungsstätte

die größten Herausforderungen:

- Die Einrichtung eines Stadtteilzentrums im Treffpunkt Allerweg, an der wir seit über 10 Jahren arbeiten, für die Konzepte vorliegen, die jedoch durch die Stadtverwaltung nicht realisiert werden.
- Erhalt des Godehardi-Stifts inkl. Krippe „Junges Gemüse“

Was ist besonders an unserer Stadtteiltrunde?

- langjährige, kontinuierliche, hauptamtliche Unterstützung/Quartiersmanagement (wichtig!)
- hohe Mobilisierungsquote
- langjähriges Engagement aller Beteiligten

- Verlässlichkeit und Ausdauer
- Wir passen alle gut zueinander und ergänzen uns prima!

Kontakt

Marit Kukat und Uwe Horstmann, Stadtteilforum Linden-Süd, Deisterstr. 66, 30449 Hannover; E-Mail: info@stadtteilforum-linden-sued.de Internet: www.stadtteilforum-linden-sued.de

Außerdem haben sich vorgestellt:

- **Stadteilgespräch Roderbruch (Erika Bartels)**
- **Altersgerechte Quartiere (Anna von der Ehe)**
- **AG Lindener Vereine (Horst Knoke)**



Aus Sicht der Teilnehmer*innen:

Was ist interessant an den Stadtteilrunden, was nehme ich mit?

Altersgerechte Quartiere

- Ich wünsche mir auf der Hoppenstedt Wiese Trainingsgeräte wie in der Eilenriede, denn viele Ältere Menschen schaffen es nicht in die Eilenriede zu kommen.
- Impulse für die Vernetzung von Strukturen geben, die dann möglichst alleine weiter laufen:
 - Anschub
 - Begleitung
 - Multiplikatoren
- Plattform nebenan.de

Roderbruch

- Entstehung des Vereins:
 - Bürger werden in Gestaltung einbezogen
 - Verlängerung der Stadtbahn
- Manchmal (monatlich) Einladung der Verwaltung zu besonderen Themen
- Finanzierung:
 - LottoSport Stiftung
 - Bürgerstiftung
 - Arbeit und Leben

 - 25€/Jahr Mitgliedsbeitrag

 - Bildungs-und Teilhabepaket 200.000€Budget

 - Kinder und Jugendliche dadurch im Fokus

- Hauptamt motiviert Ehrenamt tendenziell erfolgt dadurch keine langfristige Festlegung
- Raumproblem (AK gegründet)
- Projekte: Kinderstadt, Kinderplan, Leitfaden
- Vor 25 Jahren als Verein gegründet, heute 50 Mitglieder und 150 Adressen im Mailverteiler

- Thema aktuell 4 Flüchtlingsheime und steigende Mieten

Stadtteilforum Linden Süd

- Klare Strukturen
- „Absprachen“, gewachsene Klarheit über die Aufgaben

AG Lindener Vereine

- Vorgeschlagene Zusammenlegungen von Vereinen sind schwierig wegen „Vereinsgeschichten“
- Terminkalender wäre cool
- Anträge für Bürger*innen stellen
- Netzwerken und informieren

Stadtteilforum Hainholz

- Ehrenamtliches Gremium mit Vernetzung zur Stadt
- Stadtteilforum durch Sanierungskommission eingeschränkt
- Sehr viele Künstler*innen in Hainholz
- Künstler*innen besser vernetzen
- Welche Finanzmittel hat das Stadtteilforum? 17.000-20.000€
- Beteiligung von Migrant*innen? Bei familienbezogenen Themen ist der Anteil hoch, bei anderen Themen eher kleiner
- Gibt es genügend Politiker*innen im Bezirk 13 Sanierungskommissionen? Ja
- Treffen finden im Kulturhaus statt
- Alle die Interesse haben können kommen
- Ehrenamtliches Gremium mit Vernetzung
- Stadtteilforum wird durch Sanierungskommission „beschnitten“ Finanzvergabe
- Mitarbeiter*innen der Stadt Stadtteilforum nehmen als Berater*innen am Stadtteilforum teil
- Gibt es Gedanken zur Verstetigung? Ja, seit 1 ½ Jahren ist das Stadtteilforum in einem Verstetigungsprozess mit Gruppenarbeit, Exkursionen und es wurde ein Bericht „Was bleibt“ erarbeitet mit Forderungen und Wünschen an die Stadt
- Verstetigung nach Abschluss der Sanierung benötigt Koordinierungsstelle, Räume und Sachmittel

Stadtteilkonferenz in Essen

Vortrag Klaus Wermker

Klaus Wermker ist ehemaliger Leiter der Stadtentwicklung Essens und Honorarprofessor an der Universität Duisburg-Essen. Die Stadtteilkonferenzen in Essen Katernberg wurden von Klaus Wermker im Jahr 1993 initiiert zu einem Zeitpunkt, da die Stimmung im Stadtteil am Boden war. Infolge der Schließung der Zechen gingen dem Stadtteil durch die zurückgehende Kaufkraft in den darauffolgenden Jahren weitere Arbeitsplätze verloren. Der Impuls zu den Statteilkonferenzen kam von drei Einzelhandelsverbänden, die erkannt haben, dass die Probleme des Stadtteils zum Gegenstand der Stadtteilgesellschaft gemacht werden müssen. Die Stadtteilkonferenzen entstanden und bieten die regelmäßig 2-3 mal jährlich eine große Bühne für Themen die den Stadtteil bewegen.

Die Ratspolitik war von Anfang an mit im Boot. Außerdem gab es Fördermittel des Bundes für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf (Heute: *Soziale Stadt*).

Intermediäre sorgen auf den Konferenzen dafür, dass die drei Gruppen Bürger Verwaltung und Politik miteinander ins Arbeiten kommen. Insgesamt ist die Atmosphäre wertschätzend und konstruktiv, es geht nicht darum eine bestimmte Gruppe vorzuführen, sondern respektvoll miteinander umzugehen. Politiker die zu der Konferenz eingeladen werden, kommen selbstverständlich auch zu der Konferenz. Sie können es sich politisch schlicht nicht leisten der Konferenz fernzubleiben, denn sie riskieren ihren gesellschaftlichen Rückhalt und ihre Wiederwahl.

Die Konferenz findet in der alten Lohnhalle der Zeche statt.

Eine zweite Stadteilkonferenz wurde in Alten Essen ins Leben gerufen als Reaktion auf das schlechte Image des Stadtteils. Auch hier wurden wieder Gewerbetreibende aktiv.

Was braucht es um als Stadtteilkonferenz erfolgreich zu sein?

Konferenzen sind tendenziell Podiumslastig. Es müssen Formate gefunden werden, die die Lücke zwischen Politik und Bürgern schließen. Darüber hinaus müssen aber auch Arbeitskreise gebildet werden mit 20-25 Menschen je Kreis um Themen weiterzutreiben. Diese AKs bewegen die Themen nach den Konferenzen weiter. Vereine vernetzen sich und auch die Stadtverwaltung nimmt die Ergebnisse der Konferenzen in ihre Arbeit auf.

Es müssen Themen zu den jeweiligen Konferenzen aufgerufen werden, die die Menschen bewegen z.B. „Zusammenleben im Stadtteil.“

Auf einer Stadtteilkonferenz wurde ein Konzept für Sauberkeit im Stadtteil entwickelt, aber zusätzlich fanden alle 2 Wochen am Wochenende Aufräumaktionen im Stadtteil statt.

Die Stadtentwicklungsthemen werden im Zusammenhang mit der Konferenz rein ehrenamtlich vorangebracht.

Beispiel für die Erfolge der Stadtteilkonferenz:

Moscheeneubau in Essen Katernberg

In der Stadtteilkonferenz wurden Gesprächskreise durchgeführt in denen der geplante traditionelle Bau der Fatihmoschee mit Minarett und Kuppel erörtert wurde. Diese wiederkehrende ausgewogene Debatte hat letztlich dazu geführt, dass auch die Politiker, die zunächst Widerstände hatten dem Neubau zustimmen konnten.

Offene Fragen aus den Arbeitsrunden an K.Wermker:

- Wie haben Sie sich in Essen aufgestellt (konstituiert? Einzelhandelsverbände→ Interessenslage! Welche Interessen werden konkret vertreten?
- Wer lenkt sammelt und steuert nach dem großen Plenum
- Ist das große Plenum zu groß?

Aus Sicht der Teilnehmer*innen

Was ist besonders, was ist nachahmenswert an Essen?

- Das Beziehungskapital
- Die „Trägergemeinschaft“ als Basis für Stadtteilrunden
- No trust, no city
- Bürger*innen mit Institutionen ins Gespräch bringen
- Face to face
- Orte im Stadtteil finden, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind
- Vernetzung
- Gremium als Plattform → Bildung von AGs an denen Entscheidungsträger*innen teilnehmen
- Top down ↔ bottom up Bewusstsein
- Frühzeitige Gespräche
- Zusammentreffen vieler Bewohner*innen
- Die Probleme und Aufgaben der Stadtteile sollen die Grundlage für die Stadtpolitik sein
- Im Stadtteil Orte für Austausch schaffen
- Stadtteilkonferenzen á la Essen sind ein geeigneter Ort für Kommunikation
- Stadtteil als Handlungsrahmen
- An der Stadtteilarbeit sollen alle sozialen Gruppen teilnehmen
- Welche Aufgaben / Probleme sollen im Stadtteil diskutiert / gelöst werden?
- Altersgerechte Wohnformen im Stadtteil ermöglichen
- Offenheit und Breite der Themen ermöglichen
- Die Aktivitäten im Stadtteil müssen eine Organisation haben
- Stadtteil ist die wichtigsten Beziehungsebene zwischen den Sozialen Gruppen
- Akute Problemlage steht am Anfang
- Diverse Träger*innen: Schule, Vereine, Kirche
- Große Beteiligung, großer Bogen

- Quartiersmanagement bis zur Zivilgesellschaft
- Etabliert , alle „Mächtigen“ springen
- Andere, höhere Ebene
- Der „Leidensdruck“ in Essen war sehr groß→ viel Engagement vieler Akteure
- Stadtteilkonferenz nicht kommunal, sondern selbst organisiert
- Niedrigschwelliges Angebot für Beteiligung in Essen gut



Was wollt ihr in eurer Stadtteilrunde in den nächsten Monaten verändern?

- Werbung auf NebenAn.de
- Lokale Kompetenz nutzen
- Stadtteilrunde ist ergebnisoffen grundsätzlich
- Möglichkeiten der Kommunen im Vorfeld kommunizieren
- Evtl. Rundgänge mit Bewohner*innen im Stadtteil/ Themen eruiieren

- Verbindlichkeit und Verantwortlichkeit
- Große Gruppe verkleinern und alle miteinbeziehen
- „offene“ Stadtteilgrenzen
- Mehr Bürgernähe
- Wie soll professionelles Personal gefunden werden?
- Personen finden, die Druck machen können
- Räume sollen besser nutzbar werden
- Neugründung Stadtteilrunden
- Aus Dornröschenschlaf wecken mit wem? Quartiersmanager*in?
- Student*innen mit ins Boot holen
- Idee: alle Verbände, Gewerbetreibende, Religionen in einen Raum bringen
- Ziel: gemeinsame Ziele/ Probleme als Anreiz zur Teilnahme identifizieren
- Ziel z.B. Jugendliche/ Nachwuchs gewinnen
- Idee: „Vorstand“, Organisatoren der Stadtteilkonferenz für alle Akteure
- e.V. oder ähnliches bilden um als Gruppe ernst genommen zu werden.



Was wünscht ihr euch dafür?

- Entscheidungsträger*innen bilden Gremien, wünschenswert wäre, wenn solche auch an kleinen Beteiligungsformen teilnehmen könnten. Verbindung von Entscheidungsträger*innen und Bürger*innen
- Austausch mit Vertreter*innen der Verwaltung auch ehrenamtlich
- Menschen ins Gespräch bringen im Stadtteil
- Unterstützung von Politik + Stadtbezirksmanagement
- Akzeptanz und Beachtung von Menschen die Gruppen repräsentieren (Multiplikatoren / Schlüsselfiguren)
- Neue Formate / Methoden Begegnung für Beteiligung
- Mehr Akzeptanz durch Verwaltung
- Unbürokratisches Umgang mit Verwaltung
- Räume, Infrastruktur
- Mehr Aufenthaltsqualität
- Begegnungen ermöglichen
- Barrierefreiheit
- Versuchen gemeinsame Ziele zu formulieren
- Für Stadtteilarbeit Kontinuität sichern
- Auf Stadtteilebene die verschiedenen Gruppen einbinden
- Forum: Reden
- Draht zur Verwaltung
- Kein Geld!
- Doch Geld!
- Mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung und Wertschätzung der Kommune für Stadtteilkonferenzen
- Initiatorengruppe braucht es
- Gute Moderator*in mit ggf. Kommunale Bezug (Moderations Pool)
- Strukturelle Integration von Beteiligung ODER „Pop UP“ Beteiligungsbausteine (bbs?!)